



Dr. Wiemer über die Wirtschaft und die Stellung des Schweinefleisches. Ich will hier nur folgendes erwähnen: Streuen ist der größte Fleischlieferant Deutschlands, und in der preussischen Fleischproduktion spielt die Schweinehaltung die größte Rolle. Wenn wir unseren Fleischbedarf selbst decken wollen, dürfen wir unter kein- n Umständen dieser Schweinehaltung abzurufen. (Sehrbiste Zustimmung rechts.) Dr. Hg. Dr. Wiemer hat gegenüber den Bedenken nach dieser Richtung auf die blühende Landwirtschaft Englands verwiesen und gesagt, man solle nicht immer von den vergangenen Zeiten der englischen Landwirtschaft sprechen, sondern von der gegenwärtigen. Ich weiß sehr wohl, daß England sehr empfindliche Anforderungen hinsichtlich in England macht, um die Landwirtschaft zu heben, und doch dies auch mit großem Erfolge geschieht. Aber was die Einwirkungen der Gesellschafts-Konsumtion auf die Viehwirtschaft anlangt, so scheinen mir doch die Verhältnisse anders zu liegen, wie der Hg. Dr. Wiemer glaubt. Das Geflügelgeschäft hat sich in England einen sehr großen Markt erworben, ich glaube 60 Prozent der gesamten Ernährung. Aber in demselben Zeitraum, in welchem das Geflügelgeschäft sich England erobert hat, ist die Viehwirtschaft in England stationär geblieben, so sogar im Niedrigstand befindlich. Das sind keine alten Zahlen, die ich hier mitteile, sondern Zahlen aus der allerneuesten Zeit.

In England entfielen im Jahre 1873 auf 1000 Einwohner noch 11 Schweine, im Jahre 1911 waren es nur noch 84. Im Preußen haben wir für die gleichen Jahre eine Steigerung um 173 auf 1000 Einwohner zu verzeichnen. (Hört! Hört!) Ich weiß sehr wohl, man soll Nationen mit verschiedenen Lebens- und Wirtschaftsbedingungen nicht ohne weiteres vergleichen und soll vor allem aus Vergleichen keine zwingenden Schlüsse ziehen, aber das eine werden Sie mirzugeben: Sie kennen die Entwicklung unserer Viehwirtschaft, das starke Wachsen unserer Viehwirtschaft und Sie kennen auch die Verpfändung unserer Landwirtschaft, den Viehbestand nicht nur stationär zu halten, sondern zu erweitern, weil unsere Bevölkerung wächst und weil unser Fleischkonsum wächst an Menge und Güte. Da ist es doch sehr bedenklich, ein Experiment zu machen, das nach aller menschlichen Berechnung auf den Gesamtplan unserer Viehwirtschaft, die Schweinehaltung, einen heringebenden Einfluß ausüben wird, und das infolge dessen die Produktion, statt sich heben zu lassen, verringert. Wenn in unserer Schweinehaltung es erst einmal zu stationären Verhältnissen und zu einem Niedrigstand kommt, dann ist die Zukunft unserer Viehwirtschaft verloren. Bedenken Sie, an der Schweinehaltung sind gerade unsere kleinsten Wirtschaften beteiligt. An 25 Prozent entfallen auf Wirtschaften unter zwei Hektar, und an 75 Prozent auf Wirtschaften unter 20 Hektar. Da ist es eine ernste Pflicht der Staatsregierung, diese wirtschaftlichen Verhältnisse zu schützen und für die Zukunft zu sichern. (Sehr richtig!) Ich kann jedenfalls für meine Person nicht die Hand zu einer Maßregel legen, die vielleicht im Moment einen starken Druck auf unsere Preise ausüben könnte, die aber für die Zukunft unserer Ernährung verheerend ist. (Sehr richtig!) Ich weiß sehr wohl — das will ich ganz offen und freimütig aussprechen —, daß man mit einem Ertrag daraus beugen wird. Man wird mit Vorzügen, ich hätte kein menschliches Mitgefühl mit den Armen und Armenen.

Ich weiß sehr wohl, welche Ergänzungen von den hohen Fleischpreisen bedirkt werden. Ich kenne die praktischen Verhältnisse genau genug, um sagen zu können: Ich habe menschliche Möglichkeiten mit den Bedingungen ebenso gut wie irgend einer, aber trotzdem darf ich nicht hinweg auf den Moment setzen, sondern ich muß auf die Zukunft leben, und ich habe auseinandergelegt: in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung warne ich vor jedem Schritt, der unsere Unabhängigkeit, die größte Fundamentierung unserer Landwirtschaft, irgend wie in Frage stellt. (Sehrbiste Zustimmung rechts.) Wir haben den Versuch machen müssen, auf anderem Wege in gestrichelten Orten mit ungenügendem Angebot die Fleischzufuhr zu erleichtern. Zu diesem Zwecke dienen die Tarifermäßigungen zur Erleichterung der Zufuhr von frischem Fleisch und Vieh über unsere Grenzen. Die finanzielle Bedeutung der Tarifermäßigungen erstreckt darauf, daß sie im vorigen Jahre der Staatsbahnverwaltung rund 33 Millionen Mark gekostet haben. (Hört! Hört! rechts.) Bei der Zulassung von Vieh oder frischem Fleisch über die Grenzen kam es darauf an, Vorzüge zu treffen, daß die zugelassenen Mengen nicht vergrößert werden, da ein Massenimport, der das ganze Land erfüllt haben würde, nicht im Auge zu fassen war. Diese Vorzüge ist jetzt noch nicht notwendig, als zur Zeit des Erfolges der Anordnungen, weil der inzwischen ausgedehnte Markt für die Zufuhr von frischem Fleisch und Vieh über unsere Grenzen ist. Es kam weiter darauf an, sich auf den Wert der zugelassenen Mengen im Interesse der Konsumenten zu sichern. Das war nur möglich, indem wir uns in die Mitwirkung der Kommunen wandten, der großen Kommunen, die mit ihren Märkten für die Preisbildung bestimmt sind. Und den Kommunen die Mitwirkung zu erleichtern, sind ihnen Tarifermäßigungen bewilligt, sind diejenigen Zollrückstellungen gegeben worden, über die der Reichstag bemächtigt zu beschließen haben wird. Das ist der Grundgedanke der Aktion. Sie ist von beiden Seiten angegriffen worden.

Von agrarischer Seite hat man in unseren Maßnahmen einen Zweck mit unserem Viehreichthum und mit unserer Polvollkommen zu müssen geglaubt. Mit Unrecht! Ich gebe zu, daß wir bei der Erleichterung der Zufuhr an Vieh und Fleisch über unsere Grenzen bis zu dem Ausreichte begeben sind, was wir gegenüber unserer Pflicht des Viehreichthums verantwortlich sind. Wir haben noch sorgfältig Prüfung des Seuchenstandes in den Nachbarländern durchgeführten eingeführt, soweit wir eben konnten, Erleichterungen, die wir weglassen lassen werden, sobald der Seuchenstand in den Nachbarländern dies notwendig erscheinen läßt. Von einem Zweck mit unserer Polvollkommen kann gleichfalls nicht die Rede sein. Es handelt sich nicht um Pollaufhebung, um Pol Suspension, es handelt sich um eine zeitlich und sachlich begrenzte Erleichterung von Hüllen und ihrer kleinsten Rückhaltung, nicht an jeglichem Import, sondern nur an diejenigen Kommunen, die unter Erfüllung der festgesetzten Bedingungen durch die Zufuhr von Fleisch oder Vieh auf die Marktlage regulierend einzuwirken berechtigt sind.

Von der anderen Seite ist der Einwand erhoben worden, die Kommunen seien nicht dazu da, in die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln einzugreifen, jedenfalls nicht dauernd einzugreifen, und auf diese Weise Helfer unserer Wirtschaftspolitik zu machen.

Dr. H. hat einer solchen Einwanderung kommt es meiner Ansicht nach nicht auf, sondern auf die Frage, ob die Kommunen imstande sind, durch ein Eingreifen einen Druck auf übermäßig hohe Fleischpreise auszuüben. (Sehr richtig rechts.) Erörterungen über die Versorgung haben gezeigt, daß das sehr wohl möglich ist, und ich bin überzeugt, daß es auch jetzt der Fall sein wird.

Die Kommunen haben sich beschaffen, und dafür weiß die Staatsregierung ihnen aufrichtig Dank, auf den praktischen Boden gestellt und haben sich bereit erklärt, diejenigen Aktionen einzutreten zu lassen, die wir für zureichend gehalten haben. Schon bevor die Erleichterungen der königlichen Staatsregierungen bekannt waren, haben es zahlreiche Kommunen aus eigenem Antrieb getan. So ist das namentlich der Fall gewesen in Köln, Frankfurt a. Main, Halle, Magdeburg, Hannover, Braunschweig und an anderen Orten. Die Bewandlung der Entscheidungen ist die Zeit dieser Städte untereinander gemacht. Es sind Einverständnisse bisher erzielt worden für holländisches Schladitz, abgesehen von außerpreussischen Städten, an Kaden, Frankfurt a. Main, Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Elberfeld, Braunschweig, Oberhausen, für Rheinisch und Schweinefleisch wurde die Erleichterung erteilt an Berlin und Vororte, Königsberg, Danzig, Posen, Bromberg usw. für Schweinefleisch aus Preußen an Bromberg und Elbing. Die Preise für den Vertrieb des Fleisches werden von den Stadtverwaltungen selbständig festgelegt und zwar nach dem Selbstkostenpreise, wozu Einkaufspreis, Fracht, Zoll, Unterzuchtungsgebühr, aber nicht der Anteil an den Verwaltungskosten kommen.

Mit der Einfuhr des zugelassenen Fleisches ist sofort begonnen worden. Die Verkaufspreise haben sich, soweit bisher berichtet ist, in allen Fällen unter dem sonstigen Marktpreise für Fleisch gehalten, bei einzelnen Orten bis 40 Pf. pro Pfund. Im ganzen liegen bisher noch mehr als 40 preussische Städte aus allen Teilen der preussischen Monarchie Nachrichten vor. Fast überall wird gemeldet, daß der unter holländischer Mitwirkung eingeführte Verkauf sich ohne Schwierigkeiten vollzieht und von der Bevölkerung mit Dank begrüßt worden ist. Das sind Ausnahmen vorgekommen sind, wissen wir aus Berlin. (Hört, Hört!) In Berlin die getroffenen Maßnahmen auf die allgemeine Preisstände hätten. Bei einer Aktion, die trocken erst eingesetzt hat, werden Sie nicht erwarten, daß diese Einwirkung sich sofort in großem Maße geltend macht. Wir werden in dieser Beziehung einige Zeit beobachten lassen müssen. Ich kann aber mitteilen, daß Köln, Bonn, Mülheim, Elft, Wannen, Essen, Elberfeld, Dortmund, Solingen und andere Städte einherabgehen der allgemeinen Fleischpreise infolge der Maßnahmen der Kommunen keinen. Ich will hieraus keine großen Schlüsse ziehen für die Gegenwart, noch für die Zukunft ziehen, denn wir können nicht schon jetzt erwarten, daß sich der Erfolg der Maßregeln unmittelbar zeigt. Ich möchte hervor warnen, daß wie es der Hg. Dr. Wiemer getan hat, und wie es auch von anderer Seite geschieht ist, schon jetzt das Verbot abgegeben wird, daß, was geschieht ist, hätte keinen Erfolg gehabt. Wir müssen, wie gesagt, zunächst einmal abwarten, welche Erfolge sich ergeben. Ich kann es als einen außerordentlichen Gewinn jetzt betrachten, daß so zahlreiche, und beraubte Kommunen so tatkräftig eingegriffen haben, um einer übermäßigen Höhe der Marktpreise entgegenzutreten. Nüchtern den vorliegenden Maßnahmen haben bereits die Stadtverwaltungen andauernde Maßnahmen teils schon getroffen, teils schon in Aussicht genommen. Es handelt sich dabei beispielsweise um Schweinemäzerei in Gießen.

Aus der Presse wissen Sie, daß man in Köln mit diesem Gedanken umgeht, aber auch andere Städte haben ähnliches in Aussicht genommen. Ich verne mehr darüber folgendes: mehrere landwirtschaftliche Viehbesitzervereinigungen sind entstanden, namentlich die Sommerstädte, haben den großen Städten, wie zum Beispiel Berlin und Stuttgart, das Angebot gemacht, höchstens eine bestimmte Anzahl von Schweinen auf den Markt zu liefern, und zwar zu Preisen, welche für die Dauer von 5 Jahren festgesetzt werden. Zu einer Verhandlung darüber ist es noch nicht gekommen. Ich gebe zu, daß es sich dabei für die Städte vielleicht um Fragen handelt, die noch nicht nach jeder Richtung geprüft werden. Aber ich bin der Ansicht, daß man es sich ernstlich überlegen sollte, ob nicht durch diese Verbindungen von landwirtschaftlichen Viehbesitzern mit den Städten eine wesentliche Verbesserung unseres Fleischmarktes herbeigeführt werden kann. (Rechts.) Es sind auf unserem Fleischmarkt noch eine ganze Anzahl weiterer Maßnahmen zu prüfen. Unsere Fleischpreise, namentlich die Preise für Schweinefleisch, zeichnen sich durch ganz ungewöhnliche Schwankungen seit Jahren aus. Schwankungen, die ihre Erklärung nicht finden in den natürlichen Schwankungen zwischen Angebot und Nachfrage, in den Schwankungen der Kosten der Produktion in den einzelnen Landesstellen. Ich glaube, daß diese Schwankungen noch darüber hinausgehen, und daher kommen die sich immer wiederholenden Klagen über unzureichende Spannungen zwischen Vieh- und Fleischpreisen. Man führt zum Teil diese Erklärungen mit zurück auf die Kredit- und Abhängigkeitsverhältnisse, welche sich namentlich auf den großen Märkten zwischen den am Geschäft beteiligten Personen, zwischen Kommissionären, Händlern und Fleischern ergeben. Ich halte es für erforderlich, daß man verluft, diesen Fragen, über die seit Jahren gesprochen und geschrieben wird, auf den Grund zu gehen. Es wird zu diesem Zweck in kurzer Zeit im Reichstag des Innern eine Kommission zusammenzutreten, in der alle Beteiligten vertreten sein werden. (Rechts.) Ich hoffe, daß die Arbeit dieser Kommission manches aufdecken und dadurch Fragen in die Gesamtheit bringen wird. Ich komme nunmehr zu den Maßnahmen, mit denen die Regierung die Viehwirtschaft fördern soll. Die forschendste Intervention fordert in dieser Beziehung, die Aufhebung der Futtermittelzölle. Auch das ist eine Reichsangelegenheit, und ich muß daher davon Abstand nehmen, mich dazu in extenso zu äußern. Ich kann um so mehr darauf verzichten, als ich meine Stellung zur Frage der Suspension und Aufhebung wiederholt im Reichstag und noch vor einigen Jahren darzulegen habe.

Ich habe mich bei all diesen Gelegenheiten als ein Gegner der Zoll Suspensionen und einer Aufhebung der Futtermittelzölle bezeichnet. Das habe ich auch im vorigen Jahre getan, zu einer Zeit, wo wir bekanntlich unter einem Futtermittel für das Vieh litten. Heute stehen wir glücklicherweise einer reichen Futtermittelzölle gegenüber, und außer den genannten Futtermitteln ist ja leider manches sonstige Getreide so schlecht geerntet worden, daß es nicht mehr eine verkaufsfähige Ware darstellt, sondern verfault werden muß. Also wir befinden uns in dieser Beziehung heute jedenfalls in einer sehr viel günstigeren Position wie im vorigen Jahre. Deshalb sind die prinzipiellen Bedenken, welche ich gegen jede Verneuerung der Zölle habe, heute noch sehr viel stärker als im vorigen Jahre.

Ich möchte mich unter dem Vorbehalt, daß ich doch wahrscheinlich im Reichstag noch über diese Sache zu sprechen haben werde, heute auf diese wenigen Worte beschränken. Ich glaube aber, daß dies kein Verhindern sein würde, unsere Viehwirtschaft weiter zu fördern. Bei der Verneuerung unserer Viehwirtschaft spielt die Subventionierung unserer Viehwirtschaft eine sehr wichtige Rolle. Neue große Futtermittel können ungenügend gewonnen werden, wenn wir diese Viehwirtschaftsmoore in entsprechender Weise kultivieren. Es sind dies

solchen Riebungsmooren bereits entwarfert 160 000 Hektar, für weitere 300 000 Hektar sind Entwässerungsprojekte fertig oder in Vorbereitung. Wir werden für die Kultivierung solcher Moore sowohl von Staats- wie von Privatwegen noch viel mehr größeren Mittel einbringen müssen, als es bisher der Fall gewesen ist. (Sehr richtig!) Wir werden deshalb bei der Kultivierung der Moore und der betreffenden Fonds in dem Maße stehen und hoffen auf Ihre Zustimmung. (Arzt!) Für die nötige Aufsicht über diese entwässerten Weiden sollte eine mehrerliche Anstalt von Kreisbauinspektoren ernannt werden. Wir werden außerdem eine nicht unerhebliche Erleichterung fast aller derjenigen Fonds bitten, welche zu einer direkten Unterführung der Viehwirtschaft bestimmt sind. (Arzt!) Für eine Hauptaufgabe halte ich auch die Förderung der inneren Kolonisation. (Arzt!)

Es ist bekannt und erwiesen, daß für die Mengenproduktion von Schlachttiere die Leistungsfähigkeit des Grundbestandes ungefähr im umgekehrten Verhältnis zu seiner Größe steht. Ich habe Ihnen bereits über den Anteil unseres Kleinbestandes an der Schweinefleisch die Zahlen vorher angegeben. An der Menge seiner Leistungsfähigkeit ist der Kleinbestand meiner Überzeugung nach noch so lange nicht angelangt. Es ist nur erforderlich, daß er sich der Schweinefleisch unter gesicherten Verhältnissen widmen kann, (sehr richtig rechts) und daß ihm keine übermäßige, überflüssige Konkurrenz entgegensteht. (Sehr richtig!) Die Ursache, die Ursache der Unterentwicklung des Viehwirtschaft zu verzeichnen, können wir mit unserer Kleinbestand so bin ich überzeugt, wird sich auch der Umfang der Fleischproduktion in stark aufsteigender Kurve entwickeln. Die Hauptfrage ist die Beschaffung des nötigen Landes. Zu diesem Zweck werden wir zunächst etwa 12 Millionen Mark von Ihnen erheben, die uns in den Stand setzen sollen, die staatlischen Hochofene in Schlesien, die etwa 16 000 Hektar umfassen, urbar zu machen. Wir werden außerdem geeignete Domänen reichlicher als bisher den Siedlungsstellen für die Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung stellen. (Arzt!) Außer den Domänen, welche der Ansiedlungskommission überwiesen worden sind, sind im Jahre 1912 und 4000 Hektar Domänialland zur Versteigerung veräußert worden. Aber, wie gesagt, ist bin überzeugt, daß wir in dieser Beziehung mehr tun müssen als wir bisher getan haben, (sehr richtig!) namentlich in denjenigen Landesteilen, wo der kleine und mittlere Viehstand vertreten ist. Wir beschließen ferner, den bestehenden Siedlungsstellen, die in der Provinz Brandenburg durch Übernahme größerer Staatsrenten bewirtschaftet werden, noch weitere für den Anbau von Getreide in der Zeit zwischen dem Ankauf des Landes und seiner Befriedung stärker sorgen als bisher.

Es wird sich ferner empfehlen, daß die Beförderung von Siedlerkolonien bis zu 1/2 gestaltet wird und daß Schwierigkeiten beseitigt werden, welche sich dem Verkauf besiedlungsfähiger Ländereien aus der Hypothekensituation entgegenstellen. Wir werden Ihnen in all diesen Beziehungen demnächst Vorschläge machen, und ich hoffe, daß Sie diese Vorschläge annehmen werden. Den bestehenden Kolonisationsgesellschaften beschließen wir, eine neue in Schottland hinzuzufügen. Es erheben daraus, wir wollen das bestehende Subsidium für unsere innere Kolonisation stärken und verbessern. Ich halte das für zureichend, als wenn wir etwa mit dem Projekt der Gründung einer neuen staatlischen Ansiedlungsbehörde eine Erneuerung wollten, die wir vielleicht mit einer großen Summe noch ausführen könnten und die dann à tout prix kolonisieren soll. Einem solchen Projekt würde entgegensteht, daß wir damit den Grundbesitz noch mehr mobilisieren, als es bisher der Fall ist und die Grundpreise in ungenügender Weise steigen würden, und daß es wahrscheinlich sehr schwer sein würde, auf diesem Wege leistungsfähige Anbieter zu schaffen, und darauf kommt es doch an, daß sie unter wirtschaftlich günstigen Bedingungen nicht zu teuer arbeiten. Wir scheinen auch, daß sich unter bisheriger Schlem der inneren Kolonisation noch nicht so leicht bewährt hat, wie man das vielfach auszusprechen hört. Neben 20 000 Stellen, die die Ansiedlungskommission neu geschaffen hat, haben 15 000, die in den letzten 20 Jahren unter Mitwirkung der Generalinspektoren aufgefunden sind. Durch die Siedlungsstellen in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, von denen die letztere noch ganz jung ist, wurden 1011 und 600 Stellen neu gegründet. Daneben geht die ohne behördliche Mitwirkung erfolgende private Kolonisation.

Ich ermahne mit Bestimmtheit, daß die Tätigkeit der Ansiedlungskommission mit den Maßnahmen, von denen ich sprach und die zum größten Teil von den in Siedlungsstellen selbst tätigen Personen angeregt worden sind, eine bessere und umfangreichere sein wird als bisher. Die Viehwirtschaftsgesellschaft können und müssen im Laufe der Zeit kommen, in ihre Tätigkeit, ich will einmal sagen, in jedem Jahre zu betreiben. Gleichwohl, das kann werden wie in der Zeit eines Viehwirtschaftens — es handelt sich um eine Frage, die nicht in einem Tage gelöst werden kann — daß zu Resultaten kommen, die sich sehr langsam tunen.

Anschluß an diese Bemerkungen über die innere Kolonisation gab die Frage der Verneuerung der Viehwirtschaft. Die große Bedeutung der inneren Kolonisation steht aber weiter darüber hinaus. (Sehr richtig!) Wir stehen einer starken Abwanderung der Bevölkerung von platten Land gegenüber, einem Stillstand, ja Rückgang vieler kleiner Landstädte und einer Zusammenpressung großer und immer größerer Menschenmassen in großen Städten. Diese neue Wollwanderung, die sich in der Verdrängung unserer Bevölkerung vollzieht, bringt Maßnahmen zu sich, die man beschaffen sein könnte, als von elementarer Natur zu bezeichnen.

Physikalisch und moralisch, wirtschaftlich und sozial wandeln sich Volkstypus und Struktur des Volkskörpers um. Man sagt mit Recht, daß ein Staat absterbt, der nicht immer wieder aufs neue aus seinem Randloch sich verjüngt kann. (Sehr richtig!) Unsere Zeit wachsende, vielfach allein auf den Auslandsport angewiesene Industrie bedarf mit ihren Hunderttausenden von Arbeitern eines Gegengewichts in einer kräftigen, selbstständigen und vom Auslande möglichst unabhängigen Arbeit treibenden Bevölkerung. (Sehr wohl!) In den Großstädten gewinnt die Menschenmasse, die sich als Kolonisationsfaktor Wohnungsnot in den Bezirk der Städte und ihrer Vororte. Für den Gesamtstaat erwacht die Aufgabe, der Abwanderung vom Lande und dem Aufnahmeprozess, der von den großen Städten ausgeht, mit allen Mitteln ein Vorgehen zu bieten. (Sehr gut! b. Hall, und rechts.) Zuruf des Hg. Ströbel (So.): (Arzt! ist gut!) Dieses Problem hängt eng zusammen mit der Grundbesitzfrage. (Sehr gut! links.) Das ist, wie ich glaube, durch die Darlegungen namentlich des Professors Geering unübersehbar nachgewiesen. (Sehr richtig! links.) Der Viehwirtschaft hat sich als besonders stark hervorgehend die Stellung an, die die

links.) Wollen wir die Landbevölkerung härten, so können wir es nur durch eine Verdrängung und Vermehrung unserer Bauernstellen. (Erneute Leb-, Zustimmung und Beifall links.) Diese Aufgabe steht doch über alle parteipolitischen Gegensätze. (Sehr richtig!) Bei innerer Kolonisation treiben wir, weil wir den Stand des Großgrundbesitzes politisch gegenüber, und ihn am liebsten aussondern möchte, der dem unfruchtbar, der würde unsere Landbevölkerung und unsere Finanzen nur verberben und Uebel zufügen. (Sehr Zustimmung rechts) Praktisch jagt er einer Menge nicht. Darauf es ankommt, ist die Mischung des großen, des mittleren und des Kleinbesitzes. (Sehr richtig!) Sie kommen alle dem Grundbesitz zugute. (Sehr richtig!) Meine Herren, es ist unmöglich, im Rahmen der heutigen Debatte das Problem der inneren Kolonisation in seinen Hauptzügen oder auch nur anbeutendungsweise zu behandeln. Aber wir haben vor einer Aufgabe, an der der Staat mit allen seinen Kräften und an der alle Parteien freudig und tatkräftig mitarbeiten sollen. Friedrich der Große hat gesagt: „Menschen erachte ich für den größten Reichtum“. Und wie er diesen Satz verwirklicht wissen wollte, hat er durch seine großartige kolonialistische Tätigkeit gezeigt. Aus dem friederichianischen Preußen mit seinen 6 Millionen Einwohnern ist ein Staat mit 40 Millionen Einwohnern geworden. Sorgen wir dafür, daß immer zahlreichere Erzeugnisse in diesem Staat mit dem heimischen Boden selbst verankert werden und nicht unseren Staat gesund und stark erhalten. (Sehr Beifall links und rechts.)

Die Abg. v. Rappenheim (Kons.) und Dr. Pachnide (Rp.) beantragen

### Beiplegung der Interpellation.

Das Haus beschließt einstimmig die Beiplegung.

Abg. Dr. v. Heydbrand (Kons.)

Ich halte mich bei der Betrachtung der Frage in erster Linie an den Standpunkt des Konsumenten. Da muß ich betonen, daß die gegenwärtige Fleischsteuerung über das Maß hinaus nicht unerheblich hinausgeht, was die Steigerung der Preise auch bei anderen Produkten rechtferntigen könnte. (Hört hört!) Wir erkennen durchaus an, daß wir es mit einer Katastrophe zu tun haben, die die weitere Ernte der Bevölkerung schwer bedrückt. Wir erkennen es als die Pflicht der Regierung an und sind ihr dankbar, daß sie dieser Frage mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, gegenübergetreten ist. Ich erkenne auch an, daß die Regierung Schritte getan hat, die zur Verbesserung der Lage geeignet sind, daß sie sich an die Kommunen gewendet hat. Ich bin erntend, daß seitens der Kommunen die Initiative der Regierung nicht überflüssig zu bezeichnen ist. Entgegenkommen werden ist, die doch zu überaus günstige Ergebnisse in der Herabminderung des Preises gehabt hat. Wir erkennen an, daß die Kommunen Schwierigkeiten haben mögen hinsichtlich der Berufshilfe, und daß es auch nicht ihre erste Aufgabe ist, in die Gestaltung der Lebensmittelpreise einzugreifen. Aber wenn solche Dinge aus dem Spiele fallen, wenn wir überlegen, daß sie die Einrichtungen der Markthallen und Schlachthäuser haben, dann können sie sich dieser Aufgabe widmen. Sie tun aber, als ob es sich um eine Forderung der Wirtschaftspolitik handeln sollte.

Die Regierung hat ihre Pflicht getan, indem sie die Dinge auf diesen Weg geleitet hat. Wir sind auch einverstanden, daß die Regierung dazu übergegangen ist, durch Beschleunigung und Vereinfachung und Beschleunigung die Zukunft des Fleisches und Viehes zu sichern zu gestalten. Aber die Regierung hat noch nicht alles getan. Sie hat die entzündenden großen Erwägungen nicht zu einer ruhigen Betrachtung übergeführt. Durch die Arbeit gewisser Organe ist die Frage in eine Untersuchung einzelner Berufsstände hineingeführt worden. (Sehr richtig!) Es ist hingewiesen worden, als handle es sich um einen Mangel der Wirtschaft der Städte und Konsumenten. Mit solchen Schlagworten ist die Frage nicht gelöst. Es wäre noch mehr als es geschehen ist, Aufgabe der Regierung gewesen, auffärend und belehrend auf die Bevölkerung zu wirken. (Sehr richtig links.) Das glaube ich wohl (von Ihnen), daß es Ihnen nicht geht, wenn die Sache wirklich gelöst wird. (Sehr richtig rechts; Rufen links.) Wir haben uns bei der Interpellation gesehen, wozu es führt, wenn die Dinge nicht klargestellt werden. (Sehr richtig links.) Bei den Reichstagswahlen haben wir ja die Quittung bekommen. (Hoffmann (Soz.) ruft: Es schmerzt immer noch! - Seiterfeld.) In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung sind ja nun Veröffentlichungen erfolgt, die haben auch die gefährliche Beachtung gefunden, aber es handeln der Regierung doch nur die weiteren Schritte der Unterstützung zur Verfügung. (Sehr richtig rechts; Rufen links.)

Sehr interessant war mir der Hinweis des Ministerpräsidenten darauf, wie die landwirtschaftlichen Genossenschaften bestellt sind, ihre Produktion auf längere Zeit den Städten zuzuführen. In der Tat, es sind Provinzen vorhanden, wo Hunderttausende von Schweinen auf vier bis fünf Jahre den Städten zu Weisen angebaut sind, um 15 bis 20 Proz. hinter den jetzigen Weisen zurückzubleiben. (Hört hört!) Die Bemerkung des Ministerpräsidenten war also keine leere Redensart, sondern es liegt eine Menge Praxis dahinter. Unsere Landwirtschaft sollte ihr großes Maß von Leistungsfähigkeit nur entfalten, wenn sie im Rahmen einer Wirtschaftspolitik stand, die sowohl den nötigen Seuchenschutz gewährte, wie auch einen ganz bestimmten, aber festen Lohn der Arbeit. Angesehen dessen hat es sehr große Bedenken, Maßregeln zu ergreifen, welche diese wertvolle soziale Schicht der Landwirtschaft in gewissen Grade lahmlegen können und schließlich zu unterdrücken haben. Der Ministerpräsident hat hier erklärt, daß er an unserer Politik des Seuchen- und der Schutzmaßregeln nicht rütteln lassen will, und ich bin ihm aufrichtig dankbar dafür, das wäre auch sehr schön, wenn es anders wäre! (Rufen links) - nicht in unserem Interesse, sondern im Interesse der Landwirtschaft. Mit dem Gesetzesrecht ist es doch nicht so einfach bestellt, wie Sie meinen. Unsere Militärverwaltung hat im Anfang der vier Jahre Verluste mit inländischem Getreidefleisch gemacht, also mit einem Fleisch, das sie kannte und das unter ständiger Kontrolle stand, aber es hat sich gezeigt, daß es nicht möglich war, ein Getreidefleisch heraufzuführen, das dem Geschmack der Bevölkerung angemessen erschien.

Die Verdrängung hat ja auch geleistet, wir haben es in Frankreich gesehen, daß die Rindfleischproduktion ganz nicht dem Konsummehrschritt folgen konnte, sondern daß ganz andere Rindvieh das Fett abschöpfen. Auch wenn man nun bedingt solche Vollschneidungen einführt, so wird schon dadurch die Stellung der Staatsregierung und der Reichsleitung für künftige Vollschneidungen nicht erleichtert. (Sehr richtig rechts.) Deshalb betont ich ganz besonders das Wort des Ministerpräsidenten, daß er mit den getroffenen Maßnahmen bis auf die äußerste Notwendigkeit hin ausbleiben lassen mußte, weiter zu gehen. Gerade diese Erklärung wird den Landwirten das Vertrauen wiedergeben, daß sie in ihrem schweren Berufe nicht haben. Nun wollen Sie (nach links) mit anderen Mitteln, insbesondere durch die innere Kolonisation, der Landwirtschaft helfen. Sie erklären die innere Kolonisation für eines der wichtigsten Hilfsmittel. Darin unterscheiden wir uns von Ihnen gar nicht (Ja, na links),

und wir freuen uns darüber, daß der Ministerpräsident uns auf diesem Gebiete eine weitere Perspektive eröffnet hat und das wir es erproben will. Aber, wenn das alles, wenn den kleinen Besitzern, die weit entfernt von jedem Markt sind, nicht die Voraussetzungen entzogen werden, unter der Kleinbesitz nicht bestehen kann? (Sehr richtig rechts.) Die innere Kolonisation mag gar nichts, wenn nicht gleichzeitig ein ausreichender Fleischmarkt da ist. Der Kolonialist muß sicher sein, daß sein Fleisch gut ist, daß es sich nicht in den Händen der kleinen Viehhändler befindet, wenn es etwas herangeht, was seinen Schutz lahmlegt, dann hat der Kolonialist nur wirtschaftlichen Wert, denn dann treiben Sie die kleinen Landwirte nur ins Proletariat hinein. (Sehr richtig rechts.)

Abg. Herold (Zentr.)

Wenn eine solche Frage, wie es jetzt die Teuerung ist, eintritt, dann wird in erster Linie immer nach dem Ausland zu sehen. Und zwar geschieht das immer von Reuten, die nicht national, sondern mit national sind. (Unruhe links.) Die Seudengänge ist so groß, daß man sich überlegen muß, daß unsere Grenzen geschlossen sein müssen. Unser Ziel ist, die inländische Produktion so zu fördern, daß wir vom Ausland unabhängig werden. Das ist eine nationale Frage. Mit Kanonen und Bajonetten können wir die Sicherheit des Landes allein nicht gewährleisten, wenn es uns an Lebensmitteln fehlt. Der Reichstag hat sich für die Produktion von Vieh sehr erheblich eingesetzt, und das auch die Viehproduktion ist verwickelt hat. Die ganze Produktionsfrage ist nur eine Preisfrage. Dem Produzenten muß ein bestimmter Gewinn gesichert sein. In erster Linie produziert der kleine Viehhändler. Er muß also geschützt werden. Wenn durch die Auslieferung der Preise können jährlich 1000 Doppelzentner Fleisch produziert werden, und die Preise für ein Zentner Fleisch sind 100 bis 120 Mark, so ist das Fleisch gar nicht verboten. Es muß sich nur denselben Fleischbeschaubestimmungen unterwerfen wie das inländische. Damit wird praktisch bis jetzt die Einfuhr noch verhindert. Das Fleischbeschaugesetz wollen wir keinesfalls abändern. (Sehr richtig.) Es ist unerlässlich, daß die Maßnahmen der Fleischprüfung in die Hand genommen hat, entsprechend den Vorschriften des Reichs. Die Städte haben da einen weiteren Weg gezeigt als der Fortschritt in seiner Interpellation. Besonders Köln hat sich schon vor den Maßnahmen der Regierung in energischer Weise mit der Fleischprüfung befaßt. Die Preisregulierung muß gleichmächtig werden. Die Konsumenten müssen langfristige Verträge mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften abschließen.

Abg. Dr. Engelbrecht (Freiw.)

Wir erkennen einen Notstand an, haben aber nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten das Vertrauen, daß die Teuerung nur vorübergehend sein wird. Dankbar sind wir der deutschen Landwirtschaft und besonders der Bauernschaft, daß sie die Viehproduktion so gefördert hat. Von einem Nachlassen der Viehproduktion kann keine Rede sein. Allerdings ist die Viehproduktion durch eine Reihe ungünstiger Momente schwer beeinträchtigt worden. Die jetzt von der Regierung getriebenen Maßnahmen können nicht den Konsumenten helfen, sondern dem Handel. Eine Verbilligung wird eintreten, wenn es gelingt, den Konsumenten dem Produzenten näher zu bringen und den Zwischenhandel möglichst auszuschalten. Wir begrüßen es, daß die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes von allen Seiten abgelehnt wurde und auch die Regierung mit erfreulicher Klarheit sich dagegen ausgesprochen hat.

Abg. Vorstank (Soz.)

Erreulich ist, daß jetzt auch die Nationalliberalen einen Notstand anerkennen. Im vorigen Jahre hat noch Herr Wachholtz die Werte im Viehstand eine Preisnot festgestellt. Seine Prophezeiungen sind nicht eingetroffen. Die allgemeine Bevölkerung ist nicht weniger mehr, auch die Regierung nicht. Der Weiber schreit denn die Welt häßliche in Oberflechten. Jede Arbeiterfamilie ist dort tief verdrückt. Sie verlangen innere Kolonisation? Sie verdienen ja unseren Vauernstand! Sie treiben unsere Leute von der Scholle. Sie brutalisieren unsere Bevölkerung und treiben sie in die Fremde. Sie machen sie zu Sozialdemokraten. Der Landwirtschaftsminister jagt mit seiner Zustimmung an uns, es ist ein bürgerlicher Notstand, den wir Sozialdemokraten geschaffen werden. Die innere Kolonisation wird von der Mehrheit dieses Hauses und von der Regierung zu politischen Zwecken mißbraucht. (Unruhe.) Ich kenne keinen sozialisierten Staat, in dem das möglich ist. (Unruhe.) Sie treten das Privatigentum mit Füßen. (Rufen rechts.) Sie, konterwärtiger Mann, wagen es zu lachen? Sie sind so konterwärtig, wenn es sich um Ihr Eigentum handelt! (Rufen rechts.) Wände von Ihnen haben ich, was sie mit der Annahme des Enteignungsgesetzes getan haben. Sie entschuldigen sich und sagen, es sei in einer gewissen Stunde oder in der Verbildung geschehen. (Unruhe und Widerspruch.) Auch in den Ostmarken machen die Juncker breit. Im Kreis Kattowitz besitzen der Herr von Tiele-Windler und der Herr Kattowitz zusammen allein 5000 Hektar. In anderen Ostpreussischen Kreisen liegen die Dinge ebenso. Das sind die Folgen der Enteignungsgesetze. Einzelnen Sie, selbst Sie wollen. Unsere Bevölkerung wird mit Abgaben über diese Schande hinweggejagt. (Große Unruhe.)

Vizepräsident Dr. Forst hat den Redner zur Ordnung.

Landwirtschaftsminister Frey, v. Schorlemer:

Ich spreche den verchiedenen Rednern und besonders Herrn von Heydbrand den Dank dafür aus, daß sie die Situation der Regierung und auch die Notwendigkeit anerkennen haben, einer Notlage abzuwehren, in die nicht allein die ländliche, sondern auch die ländliche Bevölkerung geraten ist. Nun ist der Regierung der Vorwurf gemacht worden, daß sie nicht rechtzeitig für eine Verdrängung der Bevölkerung Sorge getragen hat und daß sie nicht rechtzeitig darauf hingewiesen hat, daß auch in diesem Jahre bezüglich der Teuerung manche Unbezweigungen vorgekommen und dem politischen Interesse verdrückt geworden sind. Rechtzeitige Auffklärung hätte gewiß manches verhütet und manche Irrige hätte beseitigen können. Auf welche ganz offen die Frage: wie soll die Fleischproduktion gefördert werden? Aufhebungen in der Nord-, Ost-, Ostpreußen, wie Sie alle wissen, etwas Ähnliches. (Seiterfeld.) Sie haben jedoch als möglich dafür gefordert, daß in der Nord-, Ostpreußen eine längere Ausführung erfolgen, die sich über die Klagen der Fleischsteuerung in durchaus objektiver Weise verbreitet hat. Wer sie geleitet hat, weiß ich nicht. (Seiterfeld.) Ich habe an verchiedenen Stellen die Herabsetzung der Preise, die Erhöhung in den Stützungen weiter zu werden. Ich habe den Preis für es beizugeben ein eigenartiges Ding. Sie steht mit wenigen Ausnahmen im Dienste einer bestimmten Parteilichkeit, und derjenige, der eine bestimmten Partei angehört, liegt in der Hauptsache auch nur die Wähler seiner Partei. Auf diese Weise ist es der Regierung nicht möglich, nicht einmal durch die ihr zugewandten Wähler, vor allem die Kreisblätter, diejenigen Anschauungen zu verbreiten, die den Konsumenten hätten, die Verbilligung der Gemüter herbeizuführen.

Ich möchte glauben, daß von Seiten der Regierung in Bezug auf Auffklärung dasjenige geschieht ist, was sie unter den obwaltenden Verhältnissen tun konnte, daß etwas anderes in dieser Richtung nicht übrig blieb, es sei denn, daß sie die Proklamationen an den Affektuellen überginge. (Seiterfeld.) Wenn nun die von der Regierung selbst ergreifenen Maßnahmen aus von verchiedenen Rednern demangel worden sind, so habe ich nochmals ausdrücklich hervor, daß an den länd-

lichen gesellschaftlichen Bestimmungen auch durch eine etwas weitgehende Interpellation irgendeine Veränderung nicht vorgenommen werden ist. Es handelt sich lediglich um eine nicht allgemeine, sondern für den einzelnen Fall herbeigeführte Änderung der Bestimmungen, die in der Regel die Wirtschaftlichen Angelegenheiten betreffen. Die Einfuhr von Fleisch und Vieh aus dem Ausland erleichtern. Ich gebe dem Abg. v. Heydbrand ohne weiteres zu, daß immerhin eine Suchen-gesetz mit den von uns ergriffenen Maßnahmen an sich verbunden ist, aber die Maßnahmen sind ja auch nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zugelassen, die eine gewisse Garantie dafür bieten, daß im einzelnen Falle eine Seuchenverbreitung nicht stattfinden kann. Nach den uns aus gegangenen amtlichen Berichten ist Holland seuchenfrei, überdies findet die Einfuhr unter strenger Beachtung aller Vorschriften statt, es erfolgt sofort die Abschlagung des Viehs, eine Verschleppung ist also nicht möglich. Ähnlich ist es mit dem Vieh aus Rußland. Das Vieh wird unter genauer Beachtung aller Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes sofort in den ländlichen Konsum gebracht. Wenn also irgendwo die Minderheit in Rußland herbeigeführt, so ist die Verschleppung in diesem Falle vollständig ausgeschlossen. Überdies können unsere Maßnahmen jeden Augenblick aufgehoben werden und müssen aufgehoben werden, sobald sie sich als überflüssig herausstellen und die Einfuhr von Fleisch wieder irgendwo eine Gefahr der Seuchenverbreitung herbeizuführen könnte. Ich habe in diesem Wort zur Frage der Volksernährung. Es handelt sich nicht um einen allgemeinen Zollnachschlag, sondern um eine Vergütung an solche Kommunen, welche die besonderen Opfer der direkten Fleischprüfung übernehmen haben.

Wir haben lange darüber beraten, wie in den Städten ein Ersatz für die ihnen zugemuteten Opfer gesichert werden sollte, und es bleibt uns nichts anderes übrig, als diesen Weg zu beschreiten, der nicht einmal einen Zollnachschlag, sondern nur eine Rückvergütung für die Fleischprüfung in die Hand nehmen läßt sich darüber streiten, ob es in irgendeiner Weise im landwirtschaftlichen Interesse erwünscht war, gerade diese Art Maßregel zu ergreifen, aber ich glaube, der Erfolg spricht für sie, denn wir haben in kurzer Zeit an vielen Orten ein Sinken der Fleischpreise herbeigeführt, und wir haben ferner, darauf lege ich das Hauptgewicht, die ländlichen Wirtschaften dazu gebracht, daß sie in den verschiedenen Kreisen die Fleischprüfung in die Hand nehmen und auf die Preisbildung in erster Linie zu berücksichtigen. Es wird nicht bei der augenblicklichen Tätigkeit der Gemeinden auf diesem Gebiete bleiben, sondern die Städte werden in weiterer Vereinbarung mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften bauernd auf die Preisbildung an den größeren Märkten einwirken. Das ist nicht Neues. In jedem Jahrhundert sind einzelne Städte genötigt gewesen, sich der Fleischpreise der Lebensmittelpreise anzupassen, insbesondere auch der Fleischpreise. Die Gemeinden sind nicht gekommen, daß die großen Städte die ganze Versorgung mit Fleisch übernehmen, aber wenn sie auch nur einen geringen Bruchteil der Versorgung auf sich nehmen, so werden sie schon dadurch preismindernd wirken. Das wird weiter dazu führen, daß die Preise, und Viehpreise stabiler werden, und das wird wieder der Produktion zugute kommen, insofern sie auf Zutriften dauernder Kalkulationen aufgebaut werden kann. Gerade in diesem Jahre ist über die besondere Höhe der Schweinepreise ein Frage. Als im Jahre 1910 und 1911 über die damalige Lebensmittelpreissteigerung im Reichstage sprach, konnte ich insbesondere 1910 darauf hinweisen, daß im allgemeinen zwar die Fleischpreise hoch seien, daß aber die Preise der übrigen Lebensmittel verhältnismäßig niedrig waren.

Im Jahre 1911 hatten wir die Tatsache, daß die Fleischpreise im allgemeinen hoch, die Schweinepreise aber sehr niedrig waren, daß daneben aber eine Teuerung der übrigen Lebensmittel, namentlich ein Mangel an Gemüse und Kartoffeln bestand. In diesem Jahre haben wir eine allgemeine Höhe der Fleischpreise einschließlich der Schweinepreise, aber wir haben verhältnismäßig sehr niedrige Preise für Gemüse und Kartoffeln, deren Preise so allgemein für den Konsum sind, wie wir sie lange nicht gehabt haben. (Sehr richtig.) Von diesem Gesichtspunkt aus wird man bezüglich der Fleischversorgung des Konsums von einer Notlage, aber keineswegs von einer allgemeinen Notlage sprechen können. Wenn wir auf der einen Seite mit aller Entschiedenheit auf dem Wege sind, die Fleischproduktion zu verdrängen, so müssen wir andererseits durch die Fleischpreise, die wir jetzt haben, in besonderer Weise dafür sorgen, daß die Bevölkerung auch den Wert und die Bedeutung der anderen Nahrungsmittel genügend schätzen lernt, und die Frauen und Mädchen auch die Zubereitung dieser Nahrungsmittel lernen. (Sehr richtig.) Heute muß man noch die tauwarme Tatkraft festhalten, daß ein großer Teil der Hausfrauen sich lediglich aus dem Grunde auf die Zubereitung des Fleisches zu tun, weil sie die Zubereitung der anderen Nahrungsmittel nicht verstehen. Wären Sie nach Frankfurt gekommen, um zu sehen, wie sich dort das Menü mit den reifen Mannes, sondern des Arbeiters an, so finden Sie eine ganze Anzahl vorzüglich zubereiteter Gemüse und verhältnismäßig weniger Fleisch, als es bei uns das Maß verlangt. (Gehefter Widerspruch der Soz. - Zuruf: Sie haben ja keine Übung vom Volk!) Ich bin in der Beamtenkarriere von Ihnen herausgekommen. Ich bin sehr lange Beamter gewesen und habe mich als solcher hundertmal mit der Arbeiter- und der Volksgemeinde auseinandergesetzt. Ich habe immer gehört, daß ich mich als damaliger Landrat der Interessen der Arbeiter in jeder Hinsicht angenommen habe, daher ich mir ein zutreffendes Urteil über die Arbeiterverhältnisse zumute. Ich habe in diesen Tagen in einer Abhandlung darüber über die Kantinen gesucht in anderen Ländern gelesen, die geradezu erstaunlich ist.

Frankreich produziert jährlich über eine Million Kaninchen, in Paris werden jährlich 300 000, in London gar 500 000 Kaninchen verzehrt. Auf diese Weise findet eine Ergänzung der Fleischproduktion an einer Stelle statt, wo auch der kleinste Mann zur Erhöhung der Fleischversorgung beitragen kann. Denn das Kaninchen ist ein sehr billiges Tier. Bei den Mitteln zur Verdrängung des Fleischmangels wird also eine weitere Förderung der Kaninchenzucht nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Arbeiterkreisen eine Rolle spielen. Ich habe im letzten Jahre verschiedentlich und zuletzt bei der Beratung des Weltbeitsgesetzes Gelegenheit gehabt, mich über die Ziele der Arbeitsbeschaffungskommission in den verschiedenen Kreisen zu äußern, und auszusprechen, daß gerade die Interpellation, die von der politischen Partei eingebracht worden ist, mir schon in wenigen Tagen Gelegenheit geben wird, auf die Klagen einzugehen, die der Abg. Vorstank vorhin in erster Reihe vorgetragen hat. Ich möchte daher heute darauf nicht eingehen. Nur eine Bemerkung kann ich nicht unterdrücken, daß man nämlich nur solchen Arbeiterkreisen, wie er sie geäußert hat, auch etwas nicht dient. (Beifall.)

Abg. Schiffer (Natl.) persönlich:

Dr. Biemer hat geäußert, daß er trotz angebotener Aufmerksamkeit nicht habe herausbekommen können, nach welcher Richtung hin ich eine Veränderung des Fleischbeschaugesetzes, insbesondere des § 12, haben wollte. Ich kann ihm erklären, daß er das auch bei noch angebotener Aufmerksamkeit nicht herausbekommen wird, ich bin gar nicht für Veränderung dieses Gesetzes eingetreten und habe dem ganz deutlich Ausdruck gegeben. Ich kann also das, was der Ministerpräsident über meine Ausführungen gesagt hat, nur voll bestätigen. (Seiterfeld.) Das Ganze verläuft sich auf Sonntag 10 Uhr: Fortsetzung. Schluß 5 1/2 Uhr.

# Die Türken auf dem Rückzug von Adrianopel.

## Die Situation.

Obgleich die Keutermeldung, die besagte, daß in Kirzilisse 50 000 Türken gefangen genommen worden seien, sich nicht bestätigt und die Zahl der türkischen Gefangenen sich auf nicht viel mehr als tausend zu belaufen scheint, hat der Fall von Kirzilisse doch die ganze Situation auf dem Kriegsschauplatz rund um Adrianopel völlig verändert. Auch die türkische Heeresleitung ist offenbar bereits ganz überzeugt, daß Adrianopel nicht mehr zu halten ist, und sie läßt offiziell erklären, daß die türkische Armee den Rückzug angetreten habe. Ob Adrianopel, das nach bulgarischen Nachrichten völlig eingeschlossen sein soll, noch gerettet werden und ob die Besatzung sich noch durchschlagen und den Anstich an die zurückgehenden Armeeteile gewinnen kann, läßt sich zur Stunde nicht beurteilen. Die Stimmung in Konstantinopel ist, wie aus den nachfolgenden Telegrammen hervorgeht, außerordentlich pessimistisch geworden, und das ist, da ja auch vom griechischen und serbischen Kriegsschauplatz nur Nachrichten von türkischen Niederlagen einlaufen, begreiflich genug.

Nachstehend die letzten Meldungen:

**h. Starra Jagora, 25. Okt.** Die Türken sind auf Bunar Hissar, etwa 25 Kilometer ostwärts von Adrianopel, zurückgegangen. Wenn sie die Marschrichtung innehalten, so würden sie der von Male-Tirmo kommenden bulgarischen Kolonne in die Hände fallen.

**Starra Jagora, 25. Okt.** Es scheint richtig, daß die Türken bei Kirzilisse ein volles Armeekorps hatten, das als aufzuerstehen zu betrachten ist. Heute fand in der Marienkirche vor dem König, dem Generalstab und in Gegenwart vieler Einwohner ein Dankgottesdienst für den Sieg bei Kirzilisse und zum Gedächtnis der Gefallenen statt. Außer dem König nahmen die Prinzen Boris und Krissl an der Feier teil, ferner die fremden Militärattachés. Der König, seine Söhne und der Generalstabschef Sawow wurden beim Verlassen der Kirche von der Volksmenge begeistert begrüßt. Die Einnahme von Kirzilisse soll den Bulgaren teuer zu stehen gekommen sein.

Nach einem Telegramm der Zeitung „Jeune Turc“ verloren die Bulgaren sechszehntausend Mann in den Kämpfen vor Adrianopel.

## Marschieren die Bulgaren auf Konstantinopel?

Angelsächsischer Plan bloßer Zernichtung Adrianopels. Paul Blok telegraphiert dem „B. T.“:

**Starra Jagora, 25. Okt.** Mit der Einnahme von Kirzilisse hat die bulgarische Armee einen starken taktischen Erfolg errungen, der durch den moralischen Eindruck des energischen Vortruges der Bulgaren noch wesentlich verstärkt werden dürfte. Vor acht Tagen begann der Krieg und heute haben die Bulgaren bereits einen bedeutenden Teil des türkischen Gebietes besetzt, das durch seine natürliche Lage und starke Truppen verteidigte Kirzilisse genommen und haben vor Adrianopel, das sie nun von zwei Seiten angreifen können, und dessen Fall durchaus nicht mehr so unmöglich erscheint, wie er noch vor wenigen Tagen von Sachkundigen geschätzt wurde. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß Adrianopel nur zernichtet wird und daß die bulgarische Armee ihren Rücken Zug in der Richtung auf Konstantinopel fortsetzt. Auch diese Vermutung wird laut, ein Beweis, wie das Selbstvertrauen durch den Erfolg gewachsen ist. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die bulgarischen Offiziere durch den Erfolg ihrer Waffen nicht übermäßig geworden sind, vielmehr machte gerade der ruhige Ernst, mit dem die Nachricht vom Fall Kirzilisses im Hauptquartier aufgenommen wurde, auf die Fremden einen großen Eindruck. Wir hatten vorher die innere Erregung beobachtet, die während des dreitägigen Ringens die Herren zum Hauptquartier ergriff. Wie erzählt wird, hat der Generalstabschef Fitzschew während dieser Zeit überhaupt nicht geschlafen. Mit jeder Stunde wuchs die Spannung, wuchs aber auch die Energie. Als am Dienstag zwei Bataillone Reserve abgingen, dachte mancher, jetzt geht es schlecht, und als Mittwoch nachmittag der General Sawow nach Kirzilisse fuhr, wachten alle, nun gut! Die Nacht war regnerisch und trüb, wie geschaffen für einen Ueberfallungsangriff. Und der Angriff ist gelungen. Als ich morgens zur Jensen kam, ging das Gerücht, daß um 3 Uhr Kirzilisse gefallen sei. Das Gerücht war falsch, bis 11 Uhr wurde vielmehr noch gekämpft. Als wir aber in den ersten Nachmittagsstunden den General Sawow im Gespräch mit dem König sahen, und wie der König ihm die Hand drückte, da wußten wir, daß die Bulgaren dieses Ringen gewonnen hatten. Abends gab es dann ein großes Gratulieren, bei dem besonders die Russen lebhafte Zeichen zeigten, als hätten sie ihren besonderen Anteil an Sieg und Beute. Wir anderen hielten es für taftvoller, mehr im Hintergrund zu bleiben.

## Bei den Gefangenen von Kirzilisse.

Ernst Klein, der Kriegsentscheidungs-Tag, telegraphiert: Durch die Kriegswichtigkeit zweier Herren von der Jensen, Dr. Kadew und Dr. Balabanow, wurde es mir möglich, mit den gefangenen türkischen Offizieren zu sprechen, von denen der Hauptmann Osman, der Oberleutnant Hussein Muehedin heißt. Der Hauptmann erzählte: „Mein Bataillon hatte bei dem Dorfe Setche seinen Stütz-

punkt, auf dem linken Flügel stand ein Schützenbataillon. Wir waren im ganzen drei Bataillone zu je 800 Mann. Mein Bataillon gehört zu einem Regiment, das sich aus eben jenem Orte Setche rekrutierte. Wir haben uns tapfer geschlagen, aber das Geschick war wider uns, Herr, was wußt Ihr, kein Glück ist launischer als das des Krieges. Um 9 Uhr kam das Bataillon aus Mustafa-Pascha dem Feind — dabei machte er eine lebenswichtige Verbeugung zu den bulgarischen Offizieren, gleichsam um Entschuldigung für das Wort Feind bringend — in Schutz und Schutzwerte. Nach meiner Schätzung war dieser anfänglich vier Bataillone stark. Wir griffen auf dem linken Flanke an und drückten das Feuer des Feindes nach erhöhtem Kampfe zum Schmelzen. Einmal sechs Stunden hatte dieses Ringen ein Feuerüberlegenheit gedauert, da befehlete der Feind die auf dem linken Flanke bei der Straße Mustafa-Pascha nach Adrianopel gelegenen Hügel mit einem Infanterieregiment und einer Batterie, die ein mächtiges Pflanzenfeuer auf uns richtete. Dadurch wurde unsere Position unhaltbar, da unsere rechte Flanke durch das Feuer des Feindes in große Verwirrung geriet und sich auf Aedern, d. h. auf vollkommen ungedecktem Gelände befand. Immerhin konnte mein Bataillon den Rückzug des Zentrums denken, das bis auf die Hügel bei Ueresh zurückging. Auf diesen Hügeln fanden von uns eine Batterie Kanonen und eine Kompanie Mitrailleuren, die nun den Kampf gegen die Artillerie und Infanterie des Feindes aufnahmen, der unsere rechte Flanke behielt. Inzwischen vollführten die Bulgaren eine Umgehung, ohne daß wir in der Höhe des Kampfes dies bemerkten. Wir hielten den Feind für unsere eigenen Truppen, und als wir den Irrtum erkannten, war es zu spät. Wir waren

## von vier Seiten angegriffen.

Ich habe bis zu meinem letzten Aufatzen kämpfen wollen, aber es hatte noch keinen Zweck, die Leute nutzlos zusammenzuschicken zu lassen. Uns ergaben wir uns. Wir Offiziere hatten die Äbel zu Hause gelassen, um durch das Glänzen der Scheiben die Stellung nicht zu verraten, auch hatten wir Mannschafstappen aufgelegt, um uns den feindlichen Schützen unmerklich zu machen. Somit der Kampf vorüber war, behandelte man uns als Brüder, als Kameraden, und in diesem Moment wurde die Türkenbrüderschaft zwischen Bulgaren und Türken hergestellt. Auf dem Bahnhof hat uns der König empfangen und hat uns geehrt, indem er uns tröstend die Hand drückte.“ Als ich dem Offizier sagte, daß ich sehr oft in der Türkei gewesen sei und selbst mehrere gute Freunde unter den türkischen Offizieren habe und daher weiß, daß sie eine würdige Behandlung verdienen, schickte er sein melancholisches, resigniertes Lächeln: „Wir sind jetzt ohne Waffen, ohne Wehr“, sagte er, „nicht einmal Visitenkarten haben wir bei uns. Aber wenn Sie Freunde unter uns haben, wissen Sie ja, wie der türkische Offizier aussieht und wie er kämpft.“ Dann schüttelten wir uns die Hände und schieden nach den feierlichen Stams der Mohammedaner, und ruhig, gelassen ließen sie sich wieder nieder und schliefen ihren Tee, wie wenn sie in der Kaserne und nicht in der Offiziersmesse des feindlichen Feindes säßen. Allah hat es so gewollt! Kismet!

## Schwere Kämpfe in Epirus.

### Belagerung der Höhen im Mliatmontal.

**Mit., 25. Okt.** Den ganzen Tag ist gestern unentschieden um das Defilee von Kontidies gekämpft worden. Nachdem die Türken in großer Uebermacht und trieben die Griechen, das Defilee und Antage Khafia besetzt hatten, zurück. Der Kampf dauert an. Bei Gribowo auf dem halben Wege zwischen Arta und Strima sind die Türken mit großen Verlusten wieder zurückgedrängt worden. Die Griechen haben die Höhen von Uerria im Mliatmontal besetzt. Von dem stets auf unterdrückten Korrespondenten des „Kaiser“ erfährt man, daß die verbündeten Heere in Monachii zusammenstießen. Dann soll gegen Konstantinopel vorgegangen werden, um den Türken die Bedingungen der Balkanstaaten aufzuerlegen.

## Erzultan Abdul Hamid.

Konstantinopel, 25. Okt. Auf Wunsch des Sultans wurde der höhere Sultan Abdul Hamid nicht nach Bursa gebracht, sondern bleibt hier, um an den Kriegsverhandlungen teilzunehmen.

## Preussische Orden für griechische und bulgarische Offiziere.

Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, der Kaiser hat dem griechischen Obersten der Artillerie, Rieffel-Leutnanten K. Barzogliss und dem bulgarischen Obersten K. Joltosoff, Kommandanten der Militärschule für Reserveoffiziere, den Roten Adlerorden zweiter Klasse, dem bulgarischen Major B. Pananoff im Leibgarderegiment zu Pferde den Roten Adlerorden dritter Klasse, dem bulgarischen Oberleutnant M. Philippoff im Leibgarderegiment zu Pferde und dem bulgarischen Leutnant B. Manoff im 25. Infanterieregiment den Roten Adlerorden vierter Klasse, dem bulgarischen Generalmajor K. Iwanoff, Inspekteur des II. Militärdistrikts, den Königlichen Kronenorden erster Klasse, dem griechischen Oberleutnant der Artillerie E. Miliotis den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse, dem bulgarischen Hauptleutnant Th. Michailoff und B. Miliotis im 25. Infanterieregiment, dem bulgarischen Hauptleutnant B. Solonoff im Leibgarderegiment zu Pferde, dem Königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem bulgarischen Leutnant M. Diklisoff im 25. Infanterieregiment, dem bulgarischen Kapellmeister A. Wanzoff im Leibgarderegiment zu Pferde den Königlichen Kronenorden vierter Klasse verliehen.

ziken Erfurt und Halle auch im letzten Jahre gegen die Vorjahre wiederum erheblich gestiegen und zum Teil über die eigenen Schätzungen der Berechtigten nicht unerheblich hinausgegangen seien.

Zum Vorstehenden des Gemeinderichts wurde der von Merseburg nach hier berufene Stadtrat Dr. Hauswald gewählt und als solcher bestätigt.

**Streik.** Eine größere Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Bernhard Wolf, Schokoladen, Saftes, Zuckermarzen und Honigkuchenfabrik hier, haben wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt und sind in den Ausflucht getreten. Die Abrechnung des Verbandes der Bäcker und Konditoren, die vermitteln wollte, ist nicht vorgefallen; die Firma will mit ihren Leuten selbst verhandeln. Da eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen weiter arbeiten, so wird der Betrieb aufrecht erhalten. Ähnlich merende Streikpläne werden von den in der Nähe der Fabrik liegenden Straßen vertrieben.

## Provinzial-Nachrichten.

**n. Weissenfels, 25. Okt. (Totgefahre.)** Geheuer nachmittag wurde das vierjährige Schöhen des Gutsbesizers A. Wahren in Burgwerben von einem Wagen überfahren und auf der Stelle getötet. Es war beim Spiel zwischen dem Vordor- und Hinterrad unter den Wagen geraten.

**Jeih, 25. Okt. (Sakulum.)** Der Weckmeister Ernst Meier ist am heutigen Tage 25 Jahre in der Pianofortfabrik des Sollickefanten Albert Jahr tätig. Dem Jubilar wurde aus diesem Anlaß von der Firma eine goldene Uhr überreicht. Es ist dies der 14. Jubilar seit dem 1. März dieses Jahres, an welchem Tage die Firma ihr 25jähriges Gedenkjahr feierte.

**Weggen, 25. Okt. (Durch Kraken)** entzündete die Frau des Barbierherrn Ringe ein Geschwür, welches ihm am Halse brach, demnach, daß Blutergießung eintrat. Auch eine Operation, welche im Krankenhaus in Harzu vorgenommen wurde, half nicht; die Frau ist gestern gestorben.

**Wittenberg, 24. Okt. (3u Festungshaft begnadigt.)** Der Gutsbesitzer Julius Heintze in Baumgutz (Kreis Wittberg) der von der Strafkammer in Wittenberg wegen jahrlanger Forderung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden, weil bei ihm am 13. Januar die 16jährige Dienstmagd Berta Schindler aus Bretha beim Drehen mit der Drehschneide tödlich verunglückt war. Auf Grund eines von dem Bezugsstellen eingereichten Gnabengesuches ist jetzt durch kaiserliche Gnadenart die Strafe in eine Festungshaft von 14 Tagen herabgemindert worden.

**n. Vom Harze, 25. Okt. (Vom Muffelwid.)** Vor kurzem wurde gemeldet, daß das in verfallenen Gegenden des Harzes eingetragene Muffelwid zum Fortkommen, sich auch zu vermehren hat, daß bereits hier und da mit dem Abschlach begonnen worden kann. Die Muffel (Muffeln) sind Wildschafe, die in Arzennen, Perrien, Epernen, Korffon und Sardinien vorkommen. Sie sind ausgeprägter Gebirgsbewohner, tragen einen dichten, vorwiegend braunen Pelz und begnügen sich selbst mit der dürftigsten Nahrung. Die Muffeln gelten auch als die Stammväter unserer Hirsche.

**\* Königsberg (Südharz), 24. Okt. (Die Quartalsgelder als Einkommensteuer zur Farr- und Kirchschnulleererschließung)** sind in ihrer Entstehung und Bedeutung vielen Sachkundigen heute völlig unbekannt. Nach Mitteilungen der Rammelsburger Chronik wurden infolge der frühzeitigen Einführung der Reformation die Quartale Wittra mit Braunkohle, Griesdorf mit Rammelsburg, Wieserode, Abderode mit Hermerode, Steinbriden und Riggerode sowie Königsberg als Delanat Rammelsburg der gestifteten Inzestition Eisleben unterstellt. Den höheren Ansprüchen entsprechend, die nun an die Geistlichen gestellt wurden, trat auch eine Erhöhung ihrer noch sehr dürftigen Besoldung ein durch eine Art Kirchensteuer (Quartalsgelder). Diese müßten sämtliche Einwohner ihrem Pfarrer in 3 Abteilungen je nach ihrer Stellung als Hausbesitzer, Hausgenosse oder Gesinde zahlen. Im Grundbuch sind diese Abgaben teilweise als Grundlasten eingetragen, hier und dort auch wieder abgeschrieben worden. Die Merseburger Generalommission hat am 6. Januar 1906 festgestellt, daß diese Abgaben lediglich auf dem Pfarrhofverwalter und der Zugehörigkeit des einzelnen Gemeindeglieds zu der rein persönlichen Gemeinschaft der Kirchengemeinde beruhen.

**Köthen, 24. Okt. (Die theologische Konferenz für Sachsen und Anhalt)** hält ihre dritte Tagung Mittwoch, den 13. November, nachm. 3 Uhr in Köthen ab. Oberpfarrer Staumann aus Hubertusberg bei Döbich i. S. wird einen Vortrag halten über „Die Bewegung zum Gottesglauben in den verschiedenen Volksschichten“. Darauf folgt die Inzestition des Geh. Konfistorialrats Prof. D. Zoos-Halle zum Gedächtnis der beiden jüngst verstorbenen Universitätsprofessoren D. Martin Köhler und D. Paul Drews. Die Verammlung findet in Rumpfs Hotel statt. Nähere Mitteilungen über die Konferenz gibt Pastor Schinke in Halle.

**\* Cöthen, 25. Okt. (Ein schwerer Unfall)** et eignete sich gestern vormittag vor dem Betriebswerkstatt des hiesigen Bahnhofes. Als der Schlosser K. eine Maschine verlassen wollte, glitt er vom Trittbrett ab und stürzte auf den Umlauf, wodurch er sich eine schwere Verletzung der linken Seite zuzog. Er blieb einige Zeit bewusstlos am Platze liegen. Nachdem er wieder zur Bewußtsein gekommen war, wurde ihm ein Notverband angelegt und er sofort in seine Wohnung transportiert.

**Wernburg, 25. Oktober. (Der Polizeihund bei der Arbeit.)** Der Fingelfirma Herrmann wurden in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. ca. 100 Meter 6 Millimeter harter Kupferdraht gestohlen. Der Polizeihund „Frimz“ aus Ufersleben nahm die Spur auf und führte sie nach dem Dorfe Gröden in das Haus des Arbeiters F. Bei der Hausdurchsuchung wurden 100 Meter Kupferdraht sowie verschiedenes Handwerkszeug, das ebenfalls entwendet war, gefunden und beschlagnahmt. Der in Frage kommende Kupferdraht ist nachgeprüft und weiter verkauft worden, da der mutmaßliche Dieb inzwischen wieder in Wernburg gewesen ist.

**Bad Sulza, 25. Okt. (Die h. d. Baugemeinschaft.)** Bad Sulza unternahm am Dienstag, den 22. Oktober, einen Ausflug nach Böblich bei Osterfeld zwecks Besichtigung der Wasser-Verzorgungsanlage, welche von ihrem ehemaligen Schüler, Herrn Jng. Hördorn, ausgeführt wird. Herr Hördorn ist ein Böblicher Kind und seine Heimatgemeinde hat ihn mit der Ausführung der Anlage betraut. Die Besichtigung gestaltete sich sehr lehrreich. Die Anlage wurde von der Quelle aus in ihrem ganzen Laufe begangen und eingehend studiert, insbesondere wurde auch auf die Geländeschwierigkeiten aufmerksam gemacht.

**Meuselwitz, 25. Okt. (Eisenbahnwagenmangel.)** Seit einigen Wochen herrscht in dem Mittelböhmer Brau- und Holzenergie ein dringender Eisenbahnwagenmangel. Jetzt wurde die Feststellung gemacht, daß nur die Hälfte der notwendigen Wagen zur Verfügung steht. Zahlreiche Zuckerrüben, die jetzt in der Kampagne stehen, werden ebenfalls schwer gelädert.

## Halle und Umgebung.

Halle a. S., 26. Oktober

### Bezirkseisenbahnrat Erfurt-Halle (Saale).

Der Bezirkseisenbahnrat erledigte in seiner Sitzung in Halle am 23. d. M. unter Leitung des Eisenbahndirektionspräsidenten Aendermann-Erfurt zunächst geschäftliche Angelegenheiten. Abschnitten wurden die am 1. Oktober d. J. in

Kraft getretenen wichtigeren Fahrplanänderungen mitgeteilt und Wünsche und Anregungen für den Fahrplan vom 1. Mai 1913 besprochen.

Gegenstand der Erörterung bildete ferner ein Antrag auf härtere Vermehrung des Güterwaggenparkes, der begründet wurde mit den Schwierigkeiten in der Waggenstellung, die auch in diesem Herbst wieder hervorgerufen seien. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, dabei aber anerkannt, daß die Anforderungen an den Güterwaggenpark und die Waggenstellung in den Be-

Letzte Depeschen.

Der Balkankrieg.

Montenegro'scher Erfolg.

Wien, 25. Okt. Starke Abteilungen der türkischen Heere sind von Suturi auf die Höhen von Zadrina südlich der Stadt an der Straße von Metkovic befehligt worden. Man deutet dies in der Bevölkerung als Maßnahmen für die bevorstehende Hebergangs der Stadt und den Rückzug der türkischen Truppen nach Sidon.

Adrianopel fällt?

Wien, 25. Okt. (Privat-Telegr.) Man glaubt in London militärischen Kreisen, daß die Türken Adrianopel, ohne sich hier auf eine große Entscheidungsschlacht einzulassen, aufgeben werden, da die Festung weit schwieriger zu verteidigen ist als im Süden von Adrianopel besetzten Positionen.

Der serbische Einzug in Brischina.

Belgrad, 25. Oktober. Der Einzug der serbischen Truppen in Brischina gestaltete sich zu einer großen Manifestation der Bevölkerung für Serbien. Der serbische General Pantovitch hielt an die Versammelten eine Ansprache, in der er erklärte, daß allen Serben ohne Unterschied des Glaubens volle Freiheit und Gleichberechtigung zugesichert sei.

Die Schlacht bei Sumonovo.

Belgrad, 25. Oktober. (Privat-Telegr.) Es dauerte die Schlacht bei Sumonovo 20 Stunden. An ihr nahmen gegen 25 000 türkische Soldaten teil. Nach erbitterter Feuergefecht nahm die serbische Infanterie zahlreiche Bajonettskämpfe vor. Die serbischen Verluste sind außerordentlich groß.

Konstantinopel, 25. Okt. (Privat-Telegr.) Die türkische Verteidigung über die Kriegsergebnisse erweist sich als durchaus idealistisch und unerschütterlich. Weder auf der Seite noch im Kriegsministerium ist für eine vernünftige Organisation Sorge getragen.

Konstantinopel, 25. Okt. (Privat-Telegr.) Die fremden Militärattachés, welche heute zur Offiziersmesse sollten, wurden erachtet, ihre Abreise auf übermorgen zu verschieben.

Lord Roberts Deutschlandheute.

London, 25. Oktober. (Privat-Telegr.) Gegen Lord Roberts' vor einigen Tagen gefasste Meise, in der auf eine neue deutsche Gesandtschaft an die Botschaft wurde, richtet sich lauter Widerspruch. Der frühere Vordamper Sir Percy Stroop protestiert in einem Brief an die Times gegen, und eine größere Anzahl von Mitgliedern des Unterhauses bedauert in einem Schreiben an die Redaktion des Manchester Guardian die Änderungen des Feldmarschalls auf's Tiefste.

Luftschiffahrt.

Militärballon 'Reich' verbrannt. Der in Düsseldorf beheimatete Militärballon 'Reich', der an der internationalen Ballonwettkampf teilnahm und Donnerstag nachmittag in Stuttgart aufgestiegen war, verbrannte bei der Landung in der Nähe von Gallenfrieden eine Staffrommelung. Die Hälfte des Ballons ist vollständig verbrannt. Die drei Insassen des Ballons sind unversehrt.

Vermischtes.

Bergsturz in den Dolomiten

Im Cadoretales (Tirol) verhängte ein großer Bergsturz die Straße und die neue Eisenbahn nach Belluno. 1500 Soldaten wurden für die Räumungsarbeiten herbeigeführt. Man glaubt, daß die durch den Bergsturz verursachte Verkehrsbehinderung kaum innerhalb 14 Tagen behoben sein dürfte.

Sturmverheerungen in Odessa.

Odessa, 25. Okt. Hier wütet ein furchtbarer Sturm. Sämtliche Bäume in den Parks wurden entwurzelt, über 400 Telegraphenmasten umgeworfen und zahlreiche Häuser abgedeckt. Der Straßenbahnverkehr mußte eingestellt werden. Die Dampfer nach Cherson und Nikolajew sind nicht abgegangen.

Eine Europareise des Mikado. Wie man in unterrichteten Petersburger Kreisen erzählt, gedenkt der neue Kaiser von Japan, Tojihito, im nächsten Frühjahr eine Reise nach Europa zu unternehmen. Er wird dabei unter anderem den russischen Hof besuchen.

Eine Millionärstochter als Tagelöhnerin. Der Petersb. 'Lloyd' erzählt, daß auf der Tagelöhnerinnenbörse der russischen Hauptstadt häufig die Tochter des Millionärs M. zu sehen sei. Der Vater habe ihr nichts zu essen gegeben, und sie habe sich ge-

nötigt gesehen, um nicht zu verhungern, als Tagelöhnerin ihr Brot zu verdienen. Der ältere Bruder des Millionärs habe sich erschossen, nachdem ihm der Vater, weil er die Witte nicht besaße, aus dem eigenen Hause herausgeworfen hatte.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der 'Saale-Ztg.')

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 188,75, Disconto 181,25, Deutsche Bank 246,87, Berliner Handelsgesellschaft 163,12, Dresdner Bank 151,62, Commerz- u. Discobank 110,75, Russische Anleihe von 1902 86,37, Türkenanleihe 85,90, Lombarden 19,12, Canada 262,50, Baltimore 105,12, Laurahütte 167,25, Bochumer Guss 229,25, Gelsenkirchen 190, Harpener 188,25, Deutsch-Luxemburg 171,12, Phönix 271,25, A. E.-G. 254,62, Siemens & Halske 232,62, Hamburger Paketfahrt 150,12, Nordd. Lloyd 117,75, Deutsche Berliner Strassenbahn 176, Amteuf-Friede 181,75, Hansa 289,25, South-West 128, Schantung 124,86, Schuckert 148,50, Orenstein & Koppel 203. Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Adler Fahrrad 3,75, Dalmer Motoren 4, Kappel Masch. 5,25, Kronprinz Metall 5, Schwarzkopf 2,25, Wanderer-Werke 5,50, Wissener Metall 2,50, Delmenhorst Linoleum 4,75, Karl Lindström 3, Hindrichs & Ahlmann 4,50, Ver. Lausitzer Glas 2,75, Brown, Boveri & Co. 2,25, Berliner Jutezinnerei 3,25, Badische Anilinfabrik 3,50, Concordia chem. Fabr. 3, Riedel 2,50, Aplerbecker Bergwerk 3, Consolidation 3,25, Hasper Eisen 2,25, Gussstahl Döhlen 5,75, Henninger Brauerei 2,75, Deutsche Jutezinnerei 3,75; niedriger: Deutsche Erdöl-Ges. 4, Disseldorfer Waggon 3,75, Kirchner & Co. 2,25, Baer & Stein 3,25, David Richter 2,50, Vordl. Masch. 3,50, Hilgers 4,25.

Zum Kassamarkt. Berlin, 25. Oktober. 4% Badische Staatsanleihe 95 und 18 164,50, Bayer. Staatsanleihe 99 50, 4% Bayerische Staatsanleihe 98 und 101 160,00 G, 4% Schwarzb. Sondershausen 311/2, Wittenberg. Staatsanleihe 81-83 87,10 B, 3% Kammerneubau-Anleihe 88,0 B, 3% Deutsche-Ost-Asiatische Schuldversch. 90,00 G, 4% Cottbusser Staatsanleihe 1400 - - - - - 4% Eisenb. Stadt-Anl. 1909 und 16 86,00 B, 3% Dessauer Stadt-Anleihe 1500 - - - - - 4% Disseldorfer Stadt-Anleihe 1909, 07, 08, 09 97,5 G, 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 - - - - - 3% Jenaer Stadt-Anl. 1902 - - - - - 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1903 unkr. 1919 - - - - - 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unkr. 1919 - - - - - 4% Thurner Stadt-Anl. 1909 unkr. 1919 97,50 G, 4 Proz. Hessische Komm.-Ob. N. X. 1911 99,00 G, 3 1/2% Österreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. 80,00 G, 4% Deutsche Solvay-Werke - - - - - 4% Eberfelder Farben unkr. 1911 103,10 G, Felten & Guilleaume-Lahmeyer 03, 05 - - - - - Vereinigte Lausitzer Glasfabrik 374,00 G.

Leoner Börse vom 2. Okt. Es notierten: Engl. Konsols 73,00, Rio Tinto 72,75, Geduld 1,08, Goldfields 3,61, Steel oom 78,3, Steel profs. 118,75, Rand Mines 6,0, Anaconda 8,93, Eastand 2,65, Chartered 1,25, Aurora West 0,41, Cindarella Cons 1,06, Johannesburg 0,24, Van Ryn 3,05, Anglo-Generals 1,03, 1800, Collieries 0,31, West Rand Consols 1,99, General Mining & Fm 1/2, A. Gorz & Co. 0,81, Modderfontein 11,43.

Der Kalk-Kuxenmarkt.

Berlin, den 25. Oktober.

Table with columns: Kauf, Verk., Hapstadt, Kauf, Verk. listing various commodities and their prices.

Reichsbank. Nach dem sechsen veröffentlichten Ausweis der Reichsbank für die dritte Oktoberwoche hat der Status der Bank zwar eine Besserung, nämlich um 132 675 000 Mk. erfahren, doch ist diese gegen die vorjährige, die 156 073 000 Mk. betrug, um 23 398 000 Mk. zurückgeblieben.

Der Zufluss von Girogeldern, auf deren erheblichen Umfang wir bereits mehrfach hinwiesen, betrug 101 737 000 Mk. gegen eine Vermehrung um nur 24 143 000 Mk. in 1911 und eine Abnahme von 4 791 000 Mk. in 1910. Der Effektenbestand (Reichsschatz-scheine) ist um 38 920 000 Mk. auf 58 771 000 Mk. zurückgegangen. Die Position der Bank ist zwar eine unverändert befriedigende, doch zeigt die Entwicklung auf dem Anbahnkonto, dass die Anforderungen an die Bank zum diesmaligen Ultimo sehr frühzeitig eingesetzt haben.

Run auf ein Reichsbacher Bankhaus. Angesichts der Insolvenz des Bankhauses Weiss entstand in Reichsbach (Schl.) gemäss 'Bresl. Ztg.' gestern ein Run auf das Bankhaus Fr. von Einem, welches darauf die Kassen bis mittag schloss und alsdann weitere Erklärungen in Aussicht stellte.

Waren und Produkte.

Berliner Produktenbörse, 25. Okt. Am Frühmarkt notieren Weizen inland, 200,00 - 209,00 ab Bahn u. frei Mühle. Roggen inland, 170,00 - 181,00 ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburger, pomm., preussischer, posenercher und schlesischer feinst 202-212, mittel 193-201, gering 189-192, russisch und Donau mittel - - - - -, gering - - - - - ab Bahn und frei Wagen. Mais, türkischer mixed - - - - -, abtallender - - - - -, runder 155,00 - 159,00 frei Wagen. Gerste, inland, Futtergerste, mittel und gering - - - - -, gute 182,00 - 200,00, russische und Donau leichte 167,00 - 170,00, schwere 171 - 175

ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 178. 189, Taubenersen 190-198 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,25-29,00. Roggenmehl 0 und 1 22,20-24,20. Weizenkleie 11,50-12,00. Roggenkleie 11,50-12,00.

Hamburg, 25. Okt. (Getreidemarkt). Weizen ruhig neuer deutscher 90-210, (delektet 165-190, Roggen Mecklenburg und Pomm. 191-193, neuer 170-184, Gerste lobhaft, adress, 147-149, Hafer knapp, Mecklenburger - - - - -, alter Holsteiner u. Mecklenburger 250-260, neuer 175-196. Mais ruhig, La Plata 117-119, mixed - - - - -, mixed loco - - - - -, Liverpool, 25. Okt. Roter Winterweizen per Dez. 7,03 1/2, per März 7,08 1/2, Still. Mais Nov. 5,13 1/2, La Plata Dez. 5,13 1/2, Still.

Peest, 25. Okt. Weizen per Okt. 11,02 G, 11,02 B, April 11,89 G, 11,90 B. Roggen per Okt. 10,12 G, 10,13 B. Hafer per Okt. 12,05 G, 12,06 B. Mais per Juli - - - - -, B. per Sept. - - - - -, B. per Mai 8 05 G, 3,06 B. Raps - - - - -, G. - - - - -, B. - - - - -, Antwerpen, 25. Okt. Deutscher La Platazug, Kontrakt B, per Okt. 5,62 1/2, Dez. 5,62 1/2, Febr. 5,65, April 5,65. Mai 5,65. Umsatz 215 000 kg.

Zucker.

Hamburg, 25. Okt. Rübenzucker, 1. Produkt, Basis 88%, Rendement neue Usance, frei am Bord Hamburg 9,20, vorm. nachm. abends per Oktober . . . . . 9,42 1/2, 9,40 9,35 M. " November . . . . . 9,50 9,42 1/2 9,40 " Dezember . . . . . 9,57 1/2, 9,57 1/2 9,47 1/2 " Jan./März . . . . . 9,57 1/2, 9,57 1/2 9,50 " Mai . . . . . 9,55 9,57 1/2 9,55 " August . . . . . 10,12 1/2, 10,07 1/2 10,05 fest schwach ruhig

Havre, 25. Okt. Kaffee good average Santos per Okt. 65,00, Dez. 66,75, per Mai 66,75. Still. Rio de Janeiro, 25. Okt. Kaffee-Zufuhren 12 000 Sack in Rio, 60 000 Sack in Santos.

Kaffee.

Hamburg, 25. Okt. Good average Santos vorm. nachm. abends per Oktober . . . . . 70 1/2 G, 70 1/2 G, 70 1/2 G. " Dezember . . . . . 70 1/2 G, 70 1/2 G, 70 1/2 G. " März . . . . . 70 1/2 G, 70 1/2 G, 70 1/2 G. " Mai . . . . . 70 1/2 G, 70 1/2 G, 70 1/2 G. still behpt.

Kartoffelmehl und Stärke. Berlin, 25. Okt. Kartoffelmehl u. -Stärke 22,50, Feuchtes Kartoffelmehl 12,00. Magdeburg, 25. Okt. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 21,50-22,00. Stettin.

Fettwaren und Öle.

Köln, 25. Okt. Rübelöl 72,50, per Mai 69,00. Hamburg, 25. Okt. Stadtmehl 67,50, amerikan. Steam 58,00, Chamberlain 60,00.

Spiritus.

Nordhausen, 25. Okt. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104-105 l) 86,50-87,50 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 l) 97,00-98,00 M., per Sept. 1912 ohne Fass ab Brennerel.

Chemische Produkte.

Hamburg, 25. Okt. Chlinalkalper per loko 11,25, Febr. März 11,60 frei Fahrzeug Hamburg. fest.

Wolle.

Bremen, 25. Okt. Baumwolle stetig Upl. loko middl. 58,50. Liverpool, 25. Okt. Baumwolle, Umsatz 12 000 Ballen. Import 14 000 Ballen, davon Amerikaner - - - - - Ballen. Alexandria, 25. Okt. Aegyptische Baumwolle per Nov. 16,20, Jan. 16,25, Mai 16,30.

Metalle.

London, 25. Okt. Chili-Kupfer stetig 75 1/2, 3 Mon. 76 1/2, Zinn Straits ruhig 230, 3 Mon. 229, Bled span., kaum stetig 191, engl. 19 1/2, Zink, gewöhnl. Marke, ruhig 27 1/2, spezz. Marke 28 1/2.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

Table with columns: New York, Chicago, Weizen p. Dez., Mais prompt, etc. listing prices for various commodities.

Tendenz: Weizen fest, Mais fest.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

Table with columns: Name und Umst., Okt., Okt., Okt., Okt. listing water levels for various locations.

Isar, Eger, Elbe, Moldau.

Table with columns: Ort, Fall/Wuch, Okt., Okt., Okt., Okt. listing water levels for Isar, Eger, Elbe, and Moldau.

Aussig, 25. Oktbr. Pegelstand plus 64 cm. Vom Oberlauf wird Stausand gemeldet.

Redaktions-Litungen: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den totalen Teil, für Redaktionsfragen, Bericht, Handel: F. B. R. H. G. Georg; für Feuilleton, Vermischtes usw.: Max. H. G. Georg; für Inserate und letzte Nachrichten: Dr. Carl Wae; für den Anzeigenenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Deubner, Gmünder in Halle a. S. - Diese Nummer umfasst 8 Seiten - einschließlich Unterhaltungsblatt.

